

# Editorial zum Salzburger Sonderfenster „Kriegsbe- richterstattung“

Susanne Kirchhoff

**kommunikation.medien**

Onlinejournal des Fachbereichs

Kommunikationswissenschaft

Universität Salzburg

ISSN 2227-7277

3. Ausgabe / Jänner 2014

SONDER kommunikation.medien  
**Fenster**

<http://www.kommunikation-medien.at>



Liebe Leserinnen und Leser,

Der Krieg ist ein Ausnahmezustand und stellt deshalb besondere Anforderungen an die Berichterstattung der Massenmedien. Der Krieg ist aber auch ein Gesellschaftszustand und beleuchtet die Rolle der Medien bei der kulturellen Bedeutungsproduktion. Gleichzeitig sind sowohl Kriege als auch Medien historischen Wandlungsprozessen unterworfen. Das Seminar „Aktuelle Entwicklungen der Kriegsberichterstattung“, aus dem hier zwei Arbeiten publiziert werden, beschäftigte sich im Sommersemester 2013 mit Wandel und Kontinuitäten im Verhältnis von Medien und Krieg – insbesondere auch angesichts der Folgen der neuen Medientechnologien für die Berichterstattung.

**Thomas Gröber, Ulrike Heidlmayr und Julia Mittermayr** (Artikel) sowie Karin Lechner (Kommentar) setzen sich in ihrem Beitrag mit der sogenannten „Virtualisierungsdebatte“ auseinander, die vor allem im Zusammenhang mit dem Golfkrieg 1991 die Thesen der postmodernen Theoretiker Jean Baudrillard und Paul Virilio aufgegriffen hat. Während Schlagwörter wie „Krieg in Echtzeit“ heute zum Standardrepertoire der Befassung mit Medien und Krieg gehören, erscheinen andere Thesen – wie etwa die des „Verschwindens des Kriegs“ durch seine mediale Vermittlung – problematischer. Noch einmal belebt wurde die Diskussion angesichts des Irakkriegs 2003, also zu einem Zeitpunkt als die sog. neuen Medien auch neue Berichterstattungsformen wie Warblogs und Youtube-Videos hervorbrachten. Gegenüber der „klassischen“ Kriegsberichterstattung der Massemedien vervielfältigten sich im Web 2.0 die Möglichkeiten, Informationen aus Kriegsgebieten zu erhalten. Die AutorInnen diskutieren aber auch

kritisch, ob nicht gerade diese Informationsflut bei den RezipientInnen zum „Verschwinden des Krieges“ führt.

**Isabella Dissertori** und **Denise Langegger** beleuchten in ihrem Beitrag ein nachwievor wenig beachtetes Thema: den Zusammenhang von Medien, Krieg und Geschlecht. Geschlecht ist als Strukturkategorie in Kriegs- ebenso wie in Friedenszeiten in Gesellschaften eingeschrieben, und Medien spielen als Diskursagenten eine wichtige Rolle bei der Konstruktion von Geschlechterverhältnissen in Kriegen und Konflikten. Die beiden AutorInnen nähern sich diesem Thema von drei Seiten: sie untersuchen das Selbstverständnis und die Arbeitsbedingungen von Kriegsberichterstatterinnen und fragen, wo sich hier Unterschiede zu deren männlichen Kollegen auftun. Sie zeigen, dass Frauen in Kriegen noch immer vor allem als Opfer wahrgenommen werden und dass der Schutz von Frauen und deren Rechten als Mittel zur Legitimation von Kriegen dienen kann. Und schließlich beleuchten sie auch die medialen Repräsentationen von Soldatinnen, deren stark „männlich“ konnotierte Berufsrolle den stereotypen Konstruktionen von „Weiblichkeit“ widerspricht.

Susanne Kirchhoff & das Redaktionsteam 2013/14 von *kommunikation.medien*